

sind nicht seine starke Seite; daher sind seine Oden und Lieder ohne Schwung. Dagegen besitzt er scharfe Beobachtungsgabe und leistet demnach in der Idyllendichtung das Beste („Der siebzigste Geburtstag“, — „Luise“). Freilich wirkt die ausführliche Kleinmalerei manchmal ermüdend; aber der behagliche Ton deutschen Familienlebens ist gut getroffen. Er war der erste Dichter, der die Mundarten zu Ehren brachte, indem er zwei Idyllen in niederdeutscher Sprache schrieb. — Sein größtes Verdienst besteht in der meisterhaften Übersetzung der „Odyssee“ und der „Ilias“, sowie anderer Werke aus der griechischen und römischen Literatur. Auf ihn beziehen sich die Worte der „Keniendichter“:

„Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen, Ahmt ein Sänger wie der Töne des Altertums nach.“

**Ludwig Hölty**, \* 1748 zu Mariensee bei Hannover; seine Mutter starb früh, er selbst war in seiner Jugend an den Blattern schwer erkrankt. Durch übermäßige Anstrengung beim Studium schädigte er seine Gesundheit so sehr, daß er schon 1776 an der Schwindsucht starb. — Unter den Dichtern des Bundes war er ohne Zweifel der begabteste. Seine unvergänglichen volkstümlichen Lieder sind zart und innig; heitere Lebensfreude spricht sich darin aus, dennoch weckt die Ahnung eines frühen Todes ernste, schwermütige Gedanken. Sein mildes Wesen zog alle an; er war so recht „die Verkörperung des weltentrückten deutschen Träumers und Dichters“ (Engel).

**Friedrich Leopold Graf zu Stolberg**, \* 1750 zu Bramstedt (Holstein), studierte Jura in Göttingen, wurde zunächst Gesandter des protestantischen Fürstbischofs von Lübeck in Kopenhagen, dann 1791 Regierungspräsident in Cutin. Später wurde er im Kreise der Fürstin Gallizin zu Münster mit dem Katholizismus bekannt und trat 1800 zum katholischen Glauben über. Dadurch zog er sich viele Unannehmlichkeiten zu; besonders Woz bekämpfte ihn aufs heftigste in der Schrift: „Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?“ Er legte sein Amt nieder und zog sich auf sein Gut Sondermühlen bei Osnabrück zurück, wo er 1819 starb. — In seiner Jugend schwärmte er für Freiheit und Heldentaten; auch in manchen seiner spätern Gedichte verleugnet sich eine überschwengliche Besinnung nicht. Begeistert für alles Schöne und Edle, verherrlicht er Natur, Vaterland, Religion. In seiner Mußezeit beschäftigte er sich mit Übersetzungen griechischer Dichter und schrieb sein großes Werk: „Geschichte der Religion Jesu Christi“ (15 Bände).

**Matthias Claudius**, \* 1740 zu Rheinfeld bei Lübeck, studierte die Rechte und wurde zunächst Sekretär beim Grafen Holstein in Kopenhagen, wo er sich eng an Klopstock angeschlossen. Von 1770 an lebte er in Wandsbek und gab hier unter dem Namen „Aasmus“ den „Wandsbeker Boten“ heraus (erschien wöchentlich viermal, enthielt Aufsätze über Politik, Kunst und Wissenschaft und einen „poetischen Winkel“). Als die Zeitschrift später einging, geriet er zunächst in drückende Verhältnisse; doch erhielt er eine Revisorstelle und † 1815 in Hamburg. — Er ist ein echter Volkschriftsteller. Neben größter Einfachheit der Sprache haben seine Gedichte einen